



# **Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1695**

Zwey und dreyssigiste Predig/ An dem Fest der Geburt Mariæ. Inhalt.  
Freüdige Geburts-Stund/ darauf kein verdrießliche Trauer-Stund jemals  
gefolget.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)





## Zwey und dreyßigste Predig/

An dem Fest

Der Geburt **MARIÆ.**

Inhalt.

Freudige Geburts-Stund/darauf kein  
verdrießliche Traur-Stund jemals gefolget.

Vorspruch.

Cum jucunditate Nativitatem Beatæ MARIÆ celebremus:

Lasset uns die Geburt MARIÆ mit Frolockung begehen.

Antiph.  
quinta in  
Laudibus:N.  
504.Historiarū  
libro quin-  
to. In Ter-  
psichore.  
capite IV.  
mihi fol.  
291.

**I**n lassen es dahin gestel-  
let seyn / welchem auß  
beyden Theilen recht zu-  
geben / denjenigen / so bey  
der Geburt eines Kindes  
den Befreuten / und Benachbarten  
die Traur angesagt : oder jenen ander-  
en / welche dergleichen Geburt mit  
Freuden begehen. Von denen Völke-  
ren / welche Traurigenen werden / er-  
zehlet Herodotus was folget : Editio  
puero, propinqui eum circumfeden-  
tes cum ploratione prosequuntur, ob  
ea mala, quæ necesse est illi, quod vi-  
tam ingressus sit, perpeti : Wann ein  
Kind geboren wird / so setzen sich  
die Befreute herum / und beweiz-  
nen selbiges / wegen derjenigen  
Ublen / so es eben darum / daß es in  
das Leben eingegangen / wird er-  
dulden müssen. Andere hingegen fast  
in gemein begehen die Geburts-Tag  
ihrer Kinder mit sonderen Freuden ;  
stellen ein Gastmahl an / und machen  
sich in Gesellschaft ihrer Verwandten /  
oder anderer guten Freunden lustig.  
Eines Theils scheint freylich / ob tres-  
seten diejenige / welche trauren / besser

auf den Zweck zu / als die andere / welche  
sich bey erstbesagter Gelegenheit freu-  
dig bezeigen : dann das Kind weinet  
selbst / und also vermischen sie gleich-  
sam ihre Zähren mit den Zähren dessel-  
ben. Die andere aber handeln dem  
Kind zuwider / lassen es weinen / und  
pflegen ; sie aber machen sich lustig / la-  
chen / und kurzweilen. Darum sag ich  
nocheinmal / daß es so leicht nicht seye /  
den Ausspruch zugeben / welcher auß  
diesen beyden / schnürgrad einander ent-  
gegen gesetzt / Theilen recht habe.  
Was aber die heutige Geburt des über-  
gebenedeytesten Kindleins MARIÆ be-  
triffet / hebet die Catholische Kirch allen  
Zweifel auf / und sagt uns ein allgemei-  
ne Freud an. Keines Weegs / spricht  
sie / kan sich auf dieses Marianische Ge-  
burts-Fest die Traurigkeit schicken ; In  
Freud / und Frolockung muß es von je-  
derman zugebracht werden : Cum ju-  
cunditate Nativitatem beatæ MARIÆ  
celebremus : Lasset uns die Geburt  
MARIÆ mit Freuden begehen. Die  
Welt ist zwar groß / und weitlich :  
doch ist kein Reich / kein Land / kein Statt  
irgendwo zu finden / die nicht Ursach  
habe /



habe / an diesem Geburts-Tag zu frolocken / und Gott deswegen mit gesamten Stimmen Lobzupreisen. Nativitas tua, Dei genitrix virgo, gaudium annuntiavit universo mundo; Dein Geburt / O Jungfräuliche Gottes-Gebärerinn / hat der ganzen Welt die Freud angekündet.

Wor durch uns aber diese Freud allerdings ganz gemacht wird / ist / daß sich das neugeborene Fräulein selbst erfreuet; dann sie hat ihr völlige Vernunft / und nimmet wahr / wie sie Gott mit seiner Gnad auf das schönste aufgezieret. Sie empfindet die wunderbarliche Wirkungen des in ihr wohnenden heiligen Geistes; und schwimmt an stat des ersten Bads in lauter Freuden. Wie lang aber wird diese Freud währen? wird man vielleicht bald sagen können / die Trost-Stunden seyn zu End gegangen / und ziehe sich allbereit ein Traur-Stund nach der anderen über ihr Herz herein? wird die Lebens-Zeit dieses Kinds gleich werden einem Tag / der sich am Morgen-frühe überaus schön anläset / bald aber von einem schwarzen Regen-Gewölck verfinstert / und betrübet wird? Nein / Geliebte / nichts dergleichen. MARIA wird ihr Lebtag kein langweilige / unlustige / oder verdrießliche Stund haben; sonder alles wird ablauffen mit ihrer bester Vergnügung / und ohne einzige Verwirrung ihres Jungfräulichen Gemüths. Ein Tag wird ihr seyn / wie der andere / das ist / alle heüter. Niemalen wird man sagen können / daß ihr Herz mit Unlust / oder Verdrießlichkeit seye verfinstert worden. Und dieses ist / was ich mich erbielte in dem ersten Theil meiner vorhabenden Predig zu erklären. In dem anderen aber wollen wir eben dieses Exempel einer allzeit vollkommenen Zufriedenheit vor uns nehmen / und daraus lernen / wie wir den unwilligen / und freid-störenden Gedanken in unserem Herzen niemalen stat geben sollen. Mit Gottes Gnad / auf welche wir uns in Ansehen der kräftigen Fürbitt MARIE

tröstlich zuverlassen haben / mache ich jetzt gleich der Predig einen Anfang.

**W**er ein Rechnung über Dausch macht / der gibt eben darum zuverstehen / daß er ihme nicht gescheue / alles von Stuck zu Stuck ordentlich anzugeben. Weilen ich dann / jetzt verstandener Massen / über Haupt gesage / MARIA habe in ihrem ganzen Leben kein unglückhafte Stund gehabt / darvon sie hätte können unlustig gemacht werden / so muß ich / die Dausch-Rechnung zu vermeiden / ein Theilung machen / und erstlich zwar darthun / daß sie von den Verdrießlichkeiten des Leibs auß sonderbarem Gunst gänglich seye befreiet gewesen. Und dieses wird mir gar nicht schwer fallen; weilen ich alles mit gründlichen Stellen der heiligen Väter / und anderer Lehrer wird belegen können. Darnach wil ich kommen auf die Seel MARIE, und wann alles / was hieher gehörig / recht wird verstanden seyn / solle wol kein Zweifel überbleiben / daß alle Stunden MARIE nichts als lauter Glücks-Stunden gewesen seyen.

Nun dann was den Leib belanget / zeigt sich gleich / daß die Krankheiten bey vielen Menschen dasjenige seyn / worvon ihr Herz mit Unmuth und Verdrossenheit zum öfteren angefüllet wird; also zwar / daß ihrer vil den Tod so gar / welcher gleichwol das erschrecklichste auß allen Dingen ist / für erwünschlich halten. Kein Glid ist an uns so gesund / das nicht von einem besondern Wehetag könne angefochten / und geplaget werden. Ja man findet etliche so gar mühe- und armsälige Menschen / welche mit einem Wort sagen dürfen: Es thue ihnen alles weh / und seye an ihrem ganzen Leib kein Glid zu finden / daß nicht von seinem absonderlichen Wehetag bekränget werde. Da müssen wir aber von dem Jungfräulichen Leib MARIE ganz anderst reden; dann ich finde / daß sie von keinem Fieber / von keiner Herz-Lunge- oder

N.  
505.



Wasser: Sucht jemals den geringsten Anstoß gelitten: daß ihr weder Kopf/ noch Brust/ noch Magen jemals weh gethan/ daß ihre Glieder allzeit ganz gesund/ und Schmerzen: frey verblieben: daß endlich nichts von einiger Krankheit bey ihr habe stat gefunden. Hiervon schreibt der H. Antoninus, Weiland Erzbischof zu Florenz/ also: B. virgo optima naturalia habuit, & perfectissimam corporis complexionem: Die seeligste Jungfrau hat die beste Natur: Gaben gehabt/ und die vollkommenste Leibs: Beschaffenheit. Solches aber laßet sich gar leicht beweisen auß dem/ was der H. Vatter Augustinus von unserem ersten Vater Adam in dem vierzehenden Buch de Civitate Dei allerdings versichert: Nihil, spricht er/ corruptionis in corpore, vel ex corpore ullas molestias ullis ejus sensibus ingerebat. Nullus intrinsecus morbus, nullus ius metuebatur extrinsecus. Summa in carne sanitas: Es ware an seinem Leib kein Verwesung; so machete ihm auch diser sein Leib kein Ungelegenheit/ darvon die Sinnen etwas hätten mögen betrange werden. Innerlich empfannde er kein Krankheit/ oder heimliches Anligen. Von aussen hatte er sich auch keines Streichs/ oder widerigen Zufälligkeit zubesorgen. Es ware in seinem Fleisch die vollkommenste Gesundheit. Was aber dem Adam hierinfals ist vergünstiget worden/ daß muß man ja der Mutter Gottes nit absprechen? dann sie ist so wol/ als Adam, in dem Stand der Unschuld empfangen/ und erschaffen worden. Zu dem so hat die Milch/ womit MARIA von ihrer liebsten Mutter Anna ist gesäugiget worden/ etwas wunderbares an sich gehabt; wie auß dem abzunehmen/ was der heilige Chrysostomus von Sara, der Hausfrauen Abrahams anmerket: Non sic admirabile fuit, quod ex petra in deserto scaturierint fontes aquarum, quando illam Moyses virga percussit: sicut

de vulva jam emortua puerum nasci, & lactis fontes scaturire: Es ist nicht so verwunderlich gewesen: daß auß dem Felsen in der Wüste ein Wasser: Brunn hervorgequellte/ daß Moyses mit seiner Rutten daran geschlagen: als da auß dem schon allbereit erstorbenen Leib ein Kind geboren/ und ein Milchbrunn hervorgeflossen ist. So ist dann/ spricht er/ solche Milch der Sara ein Wunder: Milch gewesen. Aber eben daß laßet sich auch sagen von der Milch/ womit Anna ihr liebes Kind MARIA genähret: dann auch sie ware alt/ und auch schon lange Jahr unfruchtbar. Was aber Gott über die Kräfte der Natur mit seiner allmächtigen Hand machet/ und hervorbringt/ das ist eben darum von sonderer Vollkommenheit. Darum muß freylich MARIA mit diser/ ihr von der H. Anna gebottenen Milch/ ein vollkommene Gesundheit/ und die allerbeste Lebenskraft in sich hineingesogen haben. Darzu kommet noch was der H. Germanus Erzbischof zu Constantinopel von MARIA schriftlich hinterlassen. Man sit autem, lauten seine Wort/ in sanctorum penitissimis penetralibus, ambrosij dapibus ab angelo nutrita, & sacro potata nectare: Sie ist aber geblieben in dem innersten Heiligtum/ und allda von dem Engel mit dem Himmel: Kost gespeiset/ und mit hönigsüßem Trank getränket worden. Wem wird es aber schwer zuglauben fallen/ daß dise Speiß/ dises Trank/ so ihr der Engel dargebracht/ ein fast gleichmäßige Kraft mit der Frucht des Lebens in dem Paradies müßte gehabt haben? Gleichwie dann Adam sich deswegen keiner Krankheit zubesorgen gehabt/ also auch MARIA nicht. Die Haupt: Ursach aber diser allseits vollkommenen Gesundheit MARIA gründet sich in ihrer wunderbarlichen Mutterschaft. Christus ist der gesündeste Mensch auß allen gewesen. Diser aber hat sein Fleisch von MARIA genommen/ und zwar von ihr allein,

Quarta Parte Titulo decimo quinto. cap. 10 §. 2.

Capite vigesimo sexto. mihi fol. 458. col. 1.

Homilia quadragesima septima in Genesim: prope initium. mihi fol. 147. col. 2.

Tomo decimo tertio Bibliothecae PP. Encornio in 5. Desparam, quando trinitatis presentata. post medium. mihi fol. 63. col. 1. ad finem.



allein/ohne Vatter. So folget dann  
nothwendig/dass auch ihr Leib von allen  
menschlichen Gebrechen müsse frey ge-  
wesen seyn. Und also bleibet erwisen/  
dass sie von der Geburt an/bis auf ih-  
ren seeligen Hintritt keine dergleichen  
unlustige Stund / wie wir fränkende  
Menschen zum öfteren empfinden / ge-  
habt habe.

N.  
506.

Was ihnen aber etliche Einfältige  
von einer Ohnmacht / als wäre MARIA  
unter dem Kreüz dahin gefallen/ frau-  
men lassen/dass wird von den Gelehrten  
gänzlich verworffen. Gestanden ist  
MARIA unter dem Kreüz: Stabat Ma-  
ter; aber gefallen / oder gelegen ist sie  
nicht. Man thut der Starkmüthigkeit  
dieser grossen Heldinn/und Königin al-  
ler Märtyrer unrecht / wann man ihr  
ein so Weibisches Widdersinken zumu-  
thet. Das Leid wäre freilich damals  
unbeschreiblich groß; aber doch nit so be-  
schaffen / dass ihr Großmüthigkeit  
davon zu Boden hätte können getru-  
cket werden. Sie ist gestanden wie ein  
starke Saul auß Marmel / darauf ein  
grosses Gebäu ruhet: dise traget frey-  
lich schwer / begibt sich doch nicht auß-  
einander/weichet nicht/sinket nit. Also  
MARIA unter dem schweren Last ihres  
unbeschreiblichen grossen Leidwesens.  
Alles zwar / was ihr liebster Sohn ge-  
litten / ist auch über sie zusammengefallen;  
aber sie ist darum nicht niedergefallen:  
Stabat Mater, die Mutter stunde /  
ein schmerzhaftes Mutter zwar / aber  
zugleich auch ein standhafte Mutter.  
Wer ihme dieselbige anderst einbildet/  
der misset ihr grosses Herz nach seinem  
wünsigle Herzen ab/und hat eben dar-  
um kein rechte Meinung von ihr: Er  
machet ihr Herz klein / da er ihren  
Schmerzen groß machen wil: bezeuget  
einer Seits gegen ihr ein grosses Mit-  
leiden / und bucket sich durch die Be-  
trachtung gleichsam abwärts / ihr einen  
Kraft-Balsam anzustreichen / oder sie  
widerum von der Erden aufzuheben.  
Anderer Seits aber benimmt er ihr die  
Ehre einer unüberwindlichen Groß-  
müthigkeit / und machet auß ihr ein

weichherziges Weib / gleich anderen/  
die sich in ihrem Leidwesen solcher  
Gestalten verlieren / dass sie ganz von  
Kräften kommen. Dieses aber melde  
ich allhier darum/damit erwisen werde/  
MARIA habe nicht allein von keiner  
Krankheit/sonder auch von keiner Ohn-  
macht/welche gleichwol ein kurze Krank-  
oder Schwachheit kunte genennet wer-  
den / jemals den geringsten Anstoß er-  
litten.

Die andere Prob/ dass MARIA dem  
Leib nach kein unlustige oder verdrieß-  
liche Stund gehabt habe/ kan daher ge-  
nommen werden/ dass sie ihr Göttliches  
Kind ohne allen Schmerzen geboren.  
Von anderen Frauen / seyen dieselbige  
im übrigen so gesund / als sie wollen /  
wird in gemein wahr / was Christus  
sagt: Mulier cum parit tristitiam ha-  
ber; quia venit hora ejus: Ein Weib/  
wann es gebäret/hat Traurigkeit;  
weilen ihr Stund kommen ist: A-  
ber von MARIA sagt der H. Bernardus,  
und mit ihme alle Catholische Lehrer:  
Sola inter mulieres à communi male-  
dictio, & dolore parturientium aliena.  
Sie allein auß den Weibern was-  
re von dem allgemeinen Fluch/und  
denen Geburtes-Schmerzen auß-  
genommen. Wie aber solches zuge-  
gangen/erkläret uns der H. Proclus an-  
fangs Bischof zu Cyzico, hernach Con-  
stantinopolitanischer Erzbischof / auf  
folgende Weis: Ita ex utero est egres-  
sus, sicut per aurem est ingressus: ita  
natus, sicut conceptus. Ingressus est  
sine passione, egressus est absque ulla  
corruptione: Also ist Christus auß  
dem Leib MARIAE hervorgegan-  
gen/ wie er durch das Ohr hinein-  
gegangen: also ist er geboren wor-  
den/ wie er ist empfangen worden.  
Ohne das MARIA etwas gelitten /  
ist er hineingegangen; ohne einige  
Verlegung ist er widerum her-  
ausgegangen. Wol seynd zu mer-  
ken die Wort: Per aurem est ingressus:  
Der ewige Sohn Gottes ist durch  
das Ohr in MARIAM hineingegan-  
gen. Es wil nemlich diser H. Erzbis-  
chof

N.  
507.Joan. c. 6.  
v. 21.Sermone,  
cujus initium  
signum  
magnum  
ferre in me-  
dio mihi  
col. 205.Lauda-  
tione in  
Sanctissimā  
Dei Genit-  
Mariam.  
Oratione  
prima. pro-  
pe finem.  
mihi in  
Bibl: nova  
PP. fol. 591.  
col. 1.



Schof sagen : daß gleichwie bey der Englischen Botschaft / und Ankündigung der Menschwerdung Christi MARIA in dem Ohr keinen Schmerzen erlitten ( wie dann wir ohne allen Schmerzen hören ) also habe ihr auch Christus in seinem Hervorgang auß ihrem Jungfräulichen Leib ganz keinen Schmerzen verursacht.

N.  
508.

Seye ihm also/ spricht einer / daß MARIA in ihrer Geburt nicht den geringsten Wehetag erlitt. Wil auch zugeben/daß ihr das ganze Leben hindurch kein Ungelegenheit von einiger Schmerzen hatten Krankheit seye verursacht worden/so ist sie doch gestorben; und dieses hat ja ohne Todts: Schmerzen nicht abgehen können? Hierauf lasse ich MARIA selbst antworten: sie spricht zu ihrer lieben Tochter/der H. Birgitta, also: Cum quadam die animus meus suspensus esset in admiratione divinae charitatis. Tunc anima mea in ipsa contemplatione repleta fuit tanta exultatione, quod vix se capere poterat, & in ipsa consideratione anima mea à corpore fuit soluta: Als einmahl mein Gemüht vertieffet ware in Verwunderung der Göttlichen Liebe; ist mein Seel in diser Beschaulichkeit mit solcher Frolockung erfüllet worden / daß sie sich kaum hat fassen können / und in wärender diser Betrachtung ist mein Seel von dem Leib aufgelöset worden. Wo seynd dann jetzt die Schmerzen? wo die Ungestimmigkeit des Todts? wo der gewaltsame Herzstoß? wo der kalte Angst/Schweiß? Repleta fuit exultatione: Sie ist / massen wir allererst verstanden / angefüllet worden mit Frolockung: Sie ist gestorben in einer himmelischen Betrachtung / in einer süßen Geschaulichkeit / da ihr Seel um den Leib schier nichts wuste / und also zusagen / schon halb darauffen ware. In solchen Umständen hat sie der Sterblichkeit Urlaub gegeben.

N.  
509.

Ja/ ja es brauchet nit vil/ Christus hat diesem Jungfräulichen Leib auf alle

Weis verschonet/ und denselbigen durch seine heilige Engel also verwachten/ und bewahren lassen / daß ihm kein Leid jemals hat können zugefüget werden. So gar bey seiner Außführung gegen dem Calvari-Berg / ja bey der Kreußigung selbst / da die Feind wie hartstechende Hurnausen um Christum herumsausen/ und nur mit dem allein beschäftigt get waren / wie sie ihm auf das grausameste plagen / martern / und aufschlachten möchten / hat er nicht zugegeben / daß seiner lieben Mutter einiger Stoß / oder Streich versehet wurde / und dieses auß kindlicher Dankbarkeit / weil er sein Fleisch von ihr genommen. Was ihr Seel anbelanget/ hat er / wie wir bald hören werden / so vil Bedenkens nicht gehabt/ ein und andere Plag über sie kommen zulassen: ja er hat den alten Simeonem mit dem Geist der Weissagung angefüllet / daß er ihr sagen solte: Tuam ipsius animam pertransibit gladius: Dein selbst eigene Seel wird das Schwert durchdringen. Dann sein Seel hat er nicht genommen von ihrer Seel / aber wol seinen Leib von ihrem Leib: darum hielt er demselben Schuß; und ließe alle Schmerzen auf seinen Leib zusam laiden / damit nur dem mütterlichen Leib verschonet wurde. Was ich da sage / daß hat der süß und geistreiche Richardus à S. Laurentio, welcher billich verdienet unter die grösste Liebhaber und Lobspreeher MARIAE gezählet zu werden / auf ein gar schöne Weis erläutere: Seine Wort lauten / wie folget: Sicut Christus portionem illius assumens, in ea infirmatus est usquequaque; sic & caro virginea divinum quid, nobis ineffabile, & humanum excedens intellectum, ex divina omnipotentia mutuavit: Zu Teütsch also: Gleichwie Christus / da er einen Theil von Maria entnommen / in ihr ganz ist schwach worden; also hingegen hat das Jungfräuliche Fleisch etwas Göttliches / so wir mit dem Mund nit aussprechen / und mit dem Verstand nit beg

Libro sexto  
Revelatio-  
num. capite  
sexagesimo  
secundo.  
ante me-  
dium. mihi  
fol. 63.

Luc. c. 2.  
v. 35.

Libro tertio  
de Laudibus  
B. Mariae  
Virginis.  
Longè ante  
medium.  
mihi col.  
178.



begreifen können / von der götlichen Allmacht an sich gezogen. So haben dann diser Sohn / und dise Mutter einander was zugebracht. Christus hat von ihr die Schwachheit angenommen / und ist in dem Fleisch / so sie ihm gegeben / allen Peinlichkeiten unterwürffig gemacht worden. Ningen hat ihr der Sohn von dem Seinigen was grosses mitgetheilet / in dem er ihr Fleisch gleichsam unbeschmerzlich gemacht hat. Also nemlich pfleget es unterweilen zugeschehen / daß ein gekröntes Haupt von einem arme Baderlein etwas schlechtes annimmet / wil setzen einen Apfel / oder auch nur ein Kuben; demselben aber ein solche Gegengabe einhändiget / daß unter disen beyden Geschenken gar von weitem kein Gleichheit kan verspüret werden. Also hat es gemacht der unendlich reiche Sohn Gottes. MARIA hat ihm mit bestem Willen gegeben so vil sie ihm nur immer zugeben vermocht. Diser aber hat ihr das empfangene auf ein solche Weis vergolten / daß wir uns darob in alle Ewigkeit werden zuverwundern haben: Sie hat von ihm empfangen Divinum quid, nobis inefabile, & humanum excedens intellectum: Etwas Göttliches / so nit auszusprechen / und worzu kein menschlicher Verstand gelangen kan; Unter anderen hat er ihren Leib zu einem solchen Heiligtum noch in Lebenszeiten gemacht / daß weder Schmerz / noch Krankheit / noch Tod / noch einige Bosheit der Menschen oder der Teufeln denselben hat plagen dürfen. Hierdurch aber bleibet erwisen / was ich in meinem ersten Theil der Predia darzuthun versprochen hab / daß nemlich MARIA in ihrem ganzen Leben kein unlustige und verdrießliche Stund dem Leib nach gehabt habe. Warum solten wir dann den obbenannten Völkern Traulis folgen / welche die Geburts Stund des Kinds darumen beweinet / weilten sie vorhinein nit unbillig erachtet / daß demselben von Zeit zu Zeit vil verdrießliches über den Hals kommen

werde? Nein / nein: sonder Cum jucunditate Nativitatem Beatae Mariae celebremus: Lasset uns das Geburtsfest MARIAE mit Frölichkeit begehen. Ihr ist ein Leib gegeben worden / von dem sie nit die geringste Peinlichkeit jemals erfahren hat. Anderen zur Seeligkeit außgewählten Kinderen Gottes wird die Vertröstung gegeben / daß einmahl ein Zeit kommen werde / wo sie nichts mehr leiden / sonder von allen Schmerzen gänzlich befreiet / eines vollkommenen Wohlstands genießen werden: Neque dolor erit amplius, und es wird kein Schmerz mehr seyn. Merket das Non erit, Es wird nicht mehr seyn / was doch gewesen / und sie sehr wol empfunden haben. Aber bey MARIA ist nichts dergleichen gewesen / und in ihrem Leib hat sich kein Schmerz jemals angemeldet.

Anjago lasset uns hören / ob eben auch dergleichen von ihrer Seel könne gesagt werden. Wann ich sie selbst darum frage / so sagt sie mir bey Salomone an dem 8. Capitel der Sprüche wörter: Delectabar per singulos dies: Ich erlustigete mich alle Tag / alle meine Tag waren Freuden: Tag / und alle meine Stunden Trost: Stunden. Wie aber dieses solle verstanden werden / das erkläret uns gar schön Albertus der grosse Weiland Bischof zu Regensburg. Er greiffet aber die Sach in dem Grund an / und gehet gleich auf das / was einem jeden von uns zum ersten einfallen kan / ja wirklich schon eingefallen ist: Wie nemlich MARIA zur Stund des so entseßlichen und höchst peinlichen Leidens ihres allerliebste Sohns einiger Freud / einiges Trosts / einiger Vergnügenheit habe können seßig seyn. Hiervon dann redet diser vortrefliche Lehrer also: Domina nostra simul habuit summam compassionem, & summam congratulationem: Unser Frau hat zugleich gehabt das grösste Mitleiden / und die grösste Glückwünschung. Unter dem Wort Glückwünschung

N.  
510.

Versu 30.

Tomo vigesimo.  
Quaestione centesima quinquagesima super Missus est: mihi fol. 103.



verstehet er die vollkommene Zufriedenheit ihres Herzens, welche so groß gewesen / daß sie sich für glücklich geschätzet / wegen des Stands / in welchen sie zur Zeit des Leidens Christi ist gesetzt worden. Ein wenig hernach gibt Albertus von dieser Sach einen noch kläreren Bericht / und spricht also: *Anima beatissimæ Virginis apprehendit mortem filij sui ut summæ contrariam appetitui, & sic summum ei intulit dolorem, & ut medium in redemptionem humani generis, & sic causavit in ea summam delectationem*: Die Seel der allerseeligsten Jungfrauen hat ihr den Tod ihres Sohns vorgestellt als ein Sach / die ihrem natürlichen Verlangen höchstens zuwider ware: Und auf diese Weis ist ihr der größte Schmerz verursacht worden. Sie hat aber auch gesehen / daß dieses ein Mittel wäre das menschliche Geschlecht zu erlösen / und hieraus ist in ihr die höchste Vergnügenheit entstanden. Darum schliesset Albertus: *Possunt hæc simul esse: quia unum materia est ad alterum*: Diese zwey Ding können neben einander stehen; dann eines ist der Weeg zu dem anderen. Ja / gar recht: darum gedachte die gebenedeyte Jungfrau also. Wil ich haben / daß die Erlösung des menschlichen Geschlechtes ihren Fortgang habe / so muß ich meinen geliebtesten Sohn sterben sehen. Die Erlösung wil ich auf alle Weis / weil ich sehe / daß es auch der himmelische Vatter / ja der Sohn selbst / also wollen. Zu dem so verstehe ich wol / daß solches zu höchster Ehr / und Glori der Göttlichen Majestät gereichen werde. Und über daß alles wird mir bedelitet / daß ich zu diesem großen Werck meiner Seits auch was beytragen / und mit Aufopferung meines Sohns einen sehr großen Schatz der Gnaden sammeln könne. Ey so geschehe dann was Gott so wol gefallet / was dem menschlichen Geschlecht so großen Nutzen bringet / und mir mit so überreichen Gaben wird vergolten werden. Ich bin meiner

Ibidem.

Seits so bereit zu diesem blutigen Schlacht-Opfer / daß wann es dem himmelischen Vatter also beliebt solte / ich mit eigener Hand dasselbige verrichten / und also meinem allerliebsten Sohn das Leben / so ich ihme gegeben / widerum mit größter Zufriedenheit des Herzens benennen wolte. So vil weisen auß die Wort Alberti, da er sagt: *Mors filij sui causavit in ea summam lætitiæ*: Der Tod ihres Sohns hat in ihr die höchste Freudt erwecket. Hieraus erhellet auch gleich der Unterschid zwischen dem Wunder grossen Herzen MARIE, und dem winzig / kleinen Herzen vieler Menschen. MARIE Herz ware so weitschichtig / daß es zwey Sachen zusammengefaßt / darvon sich bey ihnen nichts zuschicken wil. Die größte Traurigkeit / und die größte Frolockung des Gemüths waren zugleich bey ihr im höchsten Grad: *Possunt hæc simul esse*, wie wir schon auß Alberto verstanden / *quia unum materia est ad alterum*. Und bey MARIA ware es also. Aber bey uns Menschen / und sonderbar bey denen / welche zuvil von eigener Liebe haben / auch sich in kein Widerwärtigkeit schicken können / heisset es / *Non possunt hæc simul esse*. Diese zwey Ding bringe ich nicht zusammen / daß ich mir ein so grosses Leid weissen auf den Hals laden lasse / und darnenben mich ganz wol vergnügen erzeige / ja nicht allein erzeige / sonder auch seye. Nein / so vil Tugend hab ich nit. Ein grosse Trübsal / so gählingen über mich herfallet / wirffet gleich alle Frölichkeit meines Herzens über einen Hauffen. Ich wird ganz bekrübt / unlustig / verdrossen; und darum komme nur keiner in solchen Umständen zu mir; dann ich ihne gewiß mit einem ungefälligen Abschied hindan weisen wird. So verliere ich auch allen Lust zur Andacht / zum Betten / zum Betrachten / zum geistlichen Lesen / und mit einem Wort zu allem dem / worinnen sonst mein Seel so grosse Süßigkeit zu finden pfleget.

Aber



N.  
511.

Aber/ geliebte Zuhörer / ich bin noch nicht gedacht auf uns zukommen / sonder muß vorher ein undere Stell auß H. Schrift zu Lob und Ehr der gebenedictesten Jungfrauen herbeybringen ; damit allerdings recht verstanden werde/ wie groß die Wolzufriedenheit ihres Herzens zu allen Zeiten müsse gewesen seyn. Die erste Stell wird mir an die Hand gebotten von den HH. Englen Gottes / welche Canticorum an dem dritten Capitel. v. 5. mit grosser Verwunderung fragen : Quæ est ista, quæ ascendit per desertum, sicut virgula fumi ex aromabus ? Wer ist dise/ so da aufsteiget von der Wüste wie ein Rüklein / oder grad aufsteigend der Rauch von Specereyen ? Für wahr die HH. Engel haben Ursach sich zuverwunderen / und höchlich zuverwunderen ; dann in diser Welt/ welche durch die Wüste verstanden wird / setzet es vil Sturm / und Ungewitter ab. In einem starcken Ungewitter oder Sturm aber einen grad aufsteigenden Rauch sehen / ist wol was seltsames ; sonderbar wann der Rauch so zart / wie ein kleines Rüklein ist. Tausend mal hätte er sollen verwahet werden : dann wann wir auch in einem ganz geschlossenen Zimmer seynd/ und allda ein Rauch Rörlein anzünden/ so kan sich keiner so schlechtlich bewegen / daß sich das aufsteigende Rauchwölcklein nit auch hin und her bewege. Der zunächst darbey sitzet / und sich gar nicht rühret / sonder nur athmet / verursachet bey demselben schon ein Unbeständigkeit ; er sihet gleich nit mehr ein schnurgrad über sich gerichteteres Rüklein/ weilens der Rauch schwanket / und ein merkliches von seiner schnur-gerechten Lini verlieret. Aber nichts dergleichen bey MARIA. Ihr Herz ist schnurgrad zu Gott gerichtet ; vnd mag in der ganzen Welt nichts so ungestimmtes/ nichts so widerwärtiges/ nichts so schreckliches / nichts so entsetzliches gefunden werden / worvon die innerliche Ruhe / und Zufriedenheit des Marianischen Herzens könne zerstöret werden. Auch in der so leid- und kum-

mer-vollen Stund/ da ihr liebster Sohn an dem Kreutz in höchsten Schmerzen dahinstirbet/ ist sie bester Massen getrübet/ und wil nicht/ daß von allem dem/ was der himmelische Vatter angeordnet / das wenigste solle veränderet werden.

Eben dahin gehen ihre selbst eingene Wort/ da sie bey Ecclesiastico sagt : In fluctibus maris ambulavi : In den Wellen des Meers bin ich dahergegangen. Auf den stillen Meer einen Weeg zum gehen finden / hat auch Petrus der Jünger Christi gezeigt / daß er es könne. Videnis vero ventum validum, timuit : Da er aber einen starken Wind vermerket / hat er sich geforcht. In fluctibus, In den Slurten kunte er nicht gehen ; da hat er angefangen zuwanken / und zusenken. Aber nicht also MARIA : sie ist fest auf dem Gewell daher gegangen : Ambulavi, spricht sie/ als wäre dises für sie nur ein Spazier-Gang gewesen. Mit dem spazieren gehen erlustiget man sich / und MARIA mit Leiden. Darum sagt sie auch zu ihrem lieben Sohn : Omnes fluctus tui transierunt super me : Alle deine Wellen seynd über mich außgegangen. Und ich bin dannoch fort geschritten. Ja freylich / MARIA ist nicht worden/ wie Petrus, modica fidei, Eines kleinen Glaubens. Ihr Herz hat sich weder von der Forcht / noch von dem Leid beängstigen lassen. Die allerkümmerlichste Stund ware für sie noch ein Trost-Stund. Dann ob schon die Wellen des traurigsten Mitleidens ihrem Herzen sehr stark zugesetzt / haben sie doch dasselbige nicht verwirren / vil weniger stürzen/ oder gar versäuffen können. Also/ sprach sie/ hat es Gott verordnet / also solle es seyn / und nicht anderst : Et hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore, non parcat : Und dises solle mein Trost seyn / daß er mich mit Schmerzen heimsuche / und mir nicht verschone.

Hierüber verwunderen wir uns nit wenig ; wünschē auch diser unserer allerliebsten Mutter zu ihrer so grossen

Dag

Stark

N.  
512.

Cap. 24. v. 8.

C. 14. v. 30.

Psalm. 87.  
v. 8.

Cap. 6. v. 10.



Starkmühtigkeit von Herzen Glück  
Ist es aber darmit außgerichtet? wollen  
wir entzwischen bleiben/ wie wir seynd/  
und nicht auf Weis/und Weeg gedacht  
seyn/ wie wir ihr in unerrückter Be-  
ständigkeit/ ja in herzzinnerlichster Frö-  
lichkeit Nachfolg leisten mögen?

N.  
513.

Es wird aber vonnöthen seyn / daß  
wie vorhero unser Armsüligkeit in diesem  
Fall recht erkennen / und uns vor Gott  
demüthigen / daß wir so gar kein Wi-  
derwärtigkeit ohne Unlust / Verdruß/  
ja schier gänzlicher Zerschlagenheit un-  
sers Herzens übertragen können. Sol-  
le ich sagen / wie der meiste Theil der  
Menschen beschaffen seye? so vergleiche  
ich dieselbe den Mucken. Dese künden  
zu warmer Sommers-Zeit nicht frischer/  
nicht unruhiger / nicht mühevilliger  
seyn. Es ist des Hupfens / Fliegens/  
und hinundher Schnurrens kein End.  
Fallet aber der kalte Winter ein/so wer-  
den sie ganz langweilig/ bewegen weder  
Flügel noch Fuß / und seynd auch mit  
stossen / und fortschieben nicht wol da-  
hinzubringen/daß sie sich nur ein wenig  
bewegen. Etliche von ihnen ligen gar  
auf dem Rücken / und geben kein Zei-  
chen/daß sie noch Leben haben. Wollet  
ihr / geliebte Zuhörer / solche Mucken  
sehen/so betrachtet mit mir einen Welt-  
Menschen / deme es ein Zeitlang nach  
seinem Sinn gegangen/und noch gehet:  
er ist für wahr ein lauterer Leben/ ein  
lautere Freud/ein lautere Frisch-Mü-  
htigkeit. Er lachet/er scherzet/er kurz-  
weilet / und hat niemand vor ihm Ru-  
he. Es gehet ihm nichts ab / als nur  
die Flügel / so schnurrete er mit den  
Mucken fort / ja er wurde sich mit den  
Mucken nit nahe bey der Erden hal-  
ten können/sonder über die höchste Gip-  
fel der Dächer / und Thürnen hinaus-  
fliegen. Aber sehet / da kommet ein  
Unglück über ihn / und dieses schläget  
ihn von Stund an zu Boden; er wird  
masleidiß / verdrossen / und schier bis  
in den Tod betrübet. Er gehet herum/  
als wolte er einen Strick suchen / um  
sich darmit an einen Nagel aufzuknip-  
fen. Er ist jederman Beschwerlich /

und keinem mehr / als ihm selbstem:  
Leid und Trost/ Widerwärtigkeit/ und  
Frölichkeit / Betrangnus und Befridi-  
gung können in seinem Herzen keines  
Wegs beyammen stehen. Wo kommet  
aber dieses her? warum ist er / und an-  
dere seines gleichens der Seeligsten  
Jungfrauen / welche sie doch ihr liebe  
Mutter nennen/so dar ungleich? Ant-  
wort / da kommet es her; dieweilen sie  
sich an Gott nicht vest halten / daran  
Maria ihr Herz angeheftet. Wann  
sie sich erfreuen / so erfreuen sie sich nit  
in Gott / sonder sie suchen ihr Freud  
anderstwo; und weil dise Freud eitel/  
falsch / unbeständig / und zergänglich  
ist/so entgehet sie ihnen/ wie der Wind/  
dessen Wesenheit in der Flucht bestehet/  
und gewiß kein Wind seyn wurde/ wann  
er nicht durchgienge / und verstriche.  
Alsdann bleiben dise armsülige Leut oh-  
ne Trost auf sich selbstem sitzen/ machen  
Kalender/und werden von der Schwer-  
mühtigkeit / gleich als von einem uner-  
schwinglichen Last/gar zur Erden nieder-  
getrucket.

Man wurde mir aber villicht dieses  
nit recht glauben / wann ich nit meine  
Wort mit der unwidersprechlichen Er-  
fahrenheit bewähren kunte. Sehet/da  
sisset ein nasse Gesellschaft an einem mit  
Schüssen / und Gläseren wol besetzten  
Tisch/ Tisch besamen / und machet sich  
rechtchaffen lustig. Worvon sie zum  
meisten erfrölicheet werde/ ist der Wein.  
Aber wie lang werden dise Mucken also  
wol-gemuthet verbleibens Biß die Zäch  
wird auß seyn. Daß über ein und andere  
Stund hernach / oder wenigest den an-  
deren Tag empfinden sie / daß nur gar  
zuwahr seye / was Salomon in den  
Sprüchwörtern von dem Wein ge-  
sagt: Ingreddur blandē, sed in novis-  
simo mordet ut coluber; Er gehet  
lieblich hinein / und zu letzt beisset  
er wie ein Schlang. Betrachtet mir  
nur einen von disen / und sehet wie er so  
voll der Verdrießlichkeiten. Weder die  
Hausfrau / noch die Kinder / noch die  
Dienstbotten dörffen was bey ihm an-  
bringen / vil weniger etwas begehren.  
Er

N.  
514.

Cap. 23. v.  
32.



Er ist ganz schwirig von dem Biß / so ihm die obbesagte Schlange / welche zu untermest in dem Glas geseffen / verseset hat. In fine morder ut coluber. Das Polveren nimmet kein End. Was man ihm thut / ist unrecht gethan. Er hat aber auch selbst zu keiner Sach lust / dar um wil er nichts von allem dem / worzu ihne sein Hantierung / oder Amt anhaltet / vor die Hand nehmen ; oder greifet er vil an / so bricht er vil. Und weil den dise Stunden bey ihme sehr oft kommen / so hätten diejenige / welche bey seiner Geburts- Stund / oder bey dem Kinds- Lausmahl zugegen gewesen / nit unbillig mit den Traulis über seine zukünftige Mühesäligkeiten weinen sollen. Eben dergleichen lunte ich auch von vilen anderen sagen / benäntlich von denen / welche ihr Freud in allerhand Kurzweilen suchen. Freylich reden sie recht / wann sie sich dieses Worts Kurzweil gebrauchen ; dann dise ihre Lustbarkeiten wären nur ein kurze Weil / und darauf folget Langweil. Die Zeit ist verlohren / das Geld verschwendet / das Leben abgezehret / die Gelegenheit gutes zuthun / und den Himmel zugewinnen / verabsaumet. Nichts bleibet über / als was einem / der auß Durst das Meer- Wasser getrunken / überbleibet / nemlich ein noch größser Durst / ein schwiriger Magen / ein hartgeschwächte Gesundheit / und ein solcher Unlust / der mit Worten nit wol mag beschriben werden.

N.  
515.

Es seynd aber noch andere zuz finden / welche nicht darum traurig / und schweremühtig seynd / weil sie ihnen vorher ein solche Freud geschaffen haben / so hernach / wie die Immen / ihren giftigen Stachel in dem verwundeten Herzen gelassen ; sonder weil sie von Natur also geartet / daß sie ihnen ein Sach / welche oft der Red nit wehrt ist / dermassen schwer machen können / als ob Leib und Leben / Himmel und Erden daran gelegen wäre. Ja sie wissen oft selbst nicht / was die Ursach ihrer so grossen Schweremühtigkeit seye / und auß was

für einer faulen Pfaffe / die so gar neblische Dämpf / womit ihnen der Kopf verfinstert wird / aufsteigen möchten. Nun dise alle schicke ich anheut zur jetz derzeit frölichen Mutter Gottes MARIA : bey diser können sie Trost / und Erleichterung finden ; wann sie erwann mit kindlicher Zuversicht also zu ihr sprechen werden : Höre / allerliebste Mutter / was uns heut die Catholische Kirch als len zuthun befehlet / da sie sagt : Cum jucunditate Nativitatem Beatæ MARIAE celebremus : **Lasset uns die Geburt MARIE mit Freuden begehren.** Und widerum : Nativitas tua , Dei genitrix virgo , gaudium annuntiavit universo mundo : **Dein Geburt / O Jungfräuliche Mutter Gottes / hat der ganzen Welt die Freud angekündet.** Ach ! so lasse uns dann nicht leer außgehen : erfülle auch uns Betrübten das Herz mit Freuden / und zwar mit solchen Freuden / die laurhast seyen / und sich nicht nach dem Wetter / oder nach dem Lauf des Monds / oder nach den aufsteigenden Dämpfen unser seltsamen Einbildungen verändern / und verlieren. Fürwahr dise schweremühtige Leut haben Ursach also zubitten ; dann ihr Traurigkeit ist nicht lobsam / sonder sträflich.

Und damit sie ein Kenzeichen haben mögen / die gute Traurigkeit von der schädlichen zuentscheiden / so sag ich ihnen für das erste mündlich / was hiers von der heilige Apostel Paulus schriftlich angemerket. Er sagt von einer Traurigkeit / daß sie seye secundum DEUM, nach GOTT / und führe zu GOTT : als Exempel weis die Traurigkeit eines leidtragenden Sünders / die ihne in den Beichtstul hineintreibt / und darneben sein Herz mit gutem Vertrauen anfüllet / daß ihme GOTT seine bisdahin verübte Bosheiten gnädiglich vergeben werde. Aber ein andere Traurigkeit nennet er *Sæculi tristitiam* : Die Traurigkeit der Welt : welche den Menschen so unlustig macht / daß er weder von der Beicht / noch von einiger anderen Gottgefälligen

N.  
516.

2. Corinth.  
c. 7. v. 10.

Ibidem.



Andachts-Albung was hören mag; auch wirklich von dem Gebett / von Empfangung der H. Sacramenten / von Anhörung der Predig / und dergleichen auß Verdruß ablasset. Dife Traurigkeit ist freylich nit secundum Deum, nach Gott / sonder wider Gott. Das zweyte Kennzeichen / daß ihr Traurigkeit nicht zuloben / sonder vil mehr zuschanden seye / bestehet in dem / daß mit derselbigen nichts verbessert wird. Difer hat die Gesundheit verlohren / und wird darüber sehr bestürbet; bringt aber mit solcher seiner Bestürzung die Gesundheit nicht mehr zurück. Dem anderen ist rauberischer Weis sein Geld abgenommen worden: der Dieb ist ihm unbekant / und er hat kein einzige Hoffnung selbigen zu entdecken / oder in verhaft zu bringen. Dennoch wil er dise Traurigkeit auß seinem Herzen nicht fahren lassen. Dem dritten ist sein Hausfrau / sein Kind / oder ein anderer lieber Freund gestorben: keinen von disen kan er mit Weinen / Trauren / Wehklagen auß der anderen Welt mehr zurück bringen / fahret jedoch beständig fort sich über solchen Fall zuverarmsätzen. O! das seynd freylich nichts fruchtende / und eben darum straffmäßige Traurigkeiten. Dardurch wird Leib / und Seel hart geschädiget / ja zum öfteren gar getödtet. Beydes bekräftiget der weise Sohn des Sirachs mit folgenden Worten: *A tristitia festinat mors, & cooperit virtutem*: Auß der Traurigkeit Kommet ein geschwinde Tod / und sie untereruckt die Tugend. Den Leib belangend / ergethet es ihm alsdann / wie dem Feuer / wann es samt seinem Rauch eingeschlossen wird / diser löschet das Feuer auß. Also werden die Dämpf / so von dem Herzen aufsteigen / durch die Traurigkeit abwärts getrucket / und die natürliche Lebens-Hitz außgelöschet. Oder geschicht dises nit so gar geschwind / so zehren doch die Traurige nach und nach ab / gleichwie die Öhrstichtige wegen der stäts in ihnen gloschenden Fiebers-Hitz. Darum stehet geschriben: *Spiritus tri-*

*stis exiccat ossa*: Die traurige Geist trücket die Gebein auß. Oder wie uns an einer anderen Stell der heiligen Schrift Gleichnuß weis bedeset wird: *Sicut tinea vestimento, & vermis ligno: ita tristitia viri nocet cordi*: Gleichwie die Schabe dem Kleid / und dem Holz der Wurm / also schadet die Traurigkeit dem Herzen. So vil aber die Seel be-  
trifft / sagt der H. Thomas von Aquin, daß auß mancher Traurigkeit gar ein Trägheit werde / und dise hernach sic  
*aggravet hominem, ut eum totaliter à bono opere retrahat*, den Menschen also schwermühtig mache / daß sie  
ihne gänzlich von dem Guten abziehe. Wo aber nichts Gutes mehr geschicht / da nimmet die Bosheit völlig über Hand. Der Mensch muß ein  
Freud haben / und kan das Herz also zwischen Himmel / und Erden gleichsam nicht hangen bleiben. Weilen dann ein  
solcher Mensch an allen himmelischen Sachen Verdruß hat / und die geistliche Freuden völlig außgeschlossen seynd / so wendet er sich auf die andere Seiten  
hinum / suchet verbottene Freuden / walschet sich in allen Lasteren herum / und eilet also in vollem Lauf dem ewigen Verderben zu.

Darum sage ich jetzt zum Beschluß noch einmal / ein jeder / der sich zu diesem so grundschädlichen Laster der Traurigkeit geneigt befindet / solle sich zu MARIA wenden / und inständig bey ihr um Hülff anhalten. Sie hat / wie ich dise Predig / Stund hindurch erweisen zu haben verhoffe / in allen ihren Lebens-Jahren kein mißfällige / kein unlustige / kein verdrießliche Stund jemals gehabt / *Thronus meus*, hörete man sie zu allen Zeiten sagen / *in columna nubis*: Mein Thron ist auß der Saul einer Wolken. Was unter den Wolken ist / das ist alles freylich dem Ungewitter / und vilen Veränderungen unterworfen. Was aber hoch ober den Wolken ist / das bleibet allzeit unangefochten / allzeit ruhig / allzeit heiliger. Wann der rohabben MARIA sagt / sie habe ihren  
Sig

Secunda se-  
cunda Que-  
stione tri-  
gesima  
quinta. Ar-  
ticulo pri-  
mo. in Re-  
sponcione.

N.  
57.

Ecclesiastici  
c. 38. v. 19.

Ecclesiastici  
c. 24. v. 7.

Proverb. 17.  
v. 22.



Versu to-  
dem.N.  
118.

Sitz gehabt auf der Wolke / ja auf der  
Saul einer Wolken / so verstehen wir  
klar / daß ihr Gemüht von aller Ver-  
wirrung / welche sonst auß den Unlu-  
stigen Gedanken zuentstehen pfleget /  
jederzeit frey verbliben seye. Damit  
wir aber nur wol verstehen möchten /  
wie hoch diser ihr Thron über alles /  
was der Unbeständigkeit unterworfen  
ist / seye erhöht gewesen / so meldet sie  
an eben diser Stell also: Ego in altissi-  
mis habitavi: Ich hab zu höchst dar-  
oben gewohnt. Und nicht allein hab  
ich mich bißweil hoch hinaufgeschwun-  
gen / sonder habitavi, dorten hab ich ge-  
wohnet / dorten ist mein Bleib: statt  
gewesen / von dorten hab ich mich niema-  
len in die Tieffe / wo es unruhig zuge-  
het / herabgelassen.

Wann wir nun dises hören / müssen  
wir nicht gleich mit unserer Entschul-  
digung da seyn / und sprechen: Solche  
Unveränderlichkeit deß Gemühts seye  
weit über unsere Kräfte / und müsse  
man keinem so fast vor übel haben / wann  
er unter den Tagen / und Stunden ei-  
nen Unterschied mache / dise zwar die lu-  
stige und fröhliche / jene aber die unlu-  
stige und verdrießliche Tag / oder Stun-  
den nenne. Wir sitzen nicht ober /  
sonder unter den Wolken / und werden  
also nicht allein der Zeit nach / sonder  
auch dem Gemüht nach von der Ver-  
änderlichkeit herumgetrieben. Dises sag  
ich / ist ein kalte / und nichts: gültige  
Ausred: MARIE hohe Tugenden  
müssen wir nicht ansehen wie den ho-  
chen Flug eines Vogels. Ein solcher  
Flug kommet uns zwar erwünschtlich  
vor / und ist schon mancher gefunden  
worden / welcher bey sich selbst ge-  
sagt: O! künste ich doch auch also flie-  
gen. Gleich aber hat er ihme selbst  
widerum geantwortet: Es kan nicht  
seyn / diser Wunsch ist vergeblich: ich  
habe weder Federn / noch Flügel: und  
also wäre ich ja nit bey Sinnen / wann  
ich solche Floder: Gedanken mit gleich  
auß meinem Gemüht hinweg legen  
wolt. Gar recht: der Flug ist uns  
unmöglich: aber die Tugend ist uns nit

unmöglich. Den Vogel können wir  
fliegen lassen / aber die Tugend MARIE  
müssen wir niemalen auß der Acht las-  
sen. Etwas ist uns möglich; wiewol  
freylich nicht so vil / als MARIE mög-  
lich gewesen. Ihre Tugenden werden  
uns zur Nachfolg vorgestellt / und dar-  
bey gesagt: wir sollen an uns nichts er-  
mangeln lassen / deroßelben nach Maß  
der Gnaden / die wir von Gott em-  
pfangen werden / nachzufolgen. Von  
einem jeden auß uns muß können gesagt  
werden / was der Mantuanische Reims-  
men: Dichter gesungen:

Sequitur non passibus aequis.

Er folget hernach / wiewol nicht  
mit gleichen Schritten. Sequitur,  
er folget / und bleibet nicht gar dahin-  
den: Sequitur, er folget / und bemü-  
het sich gleichwol / so gut er kan; Sequi-  
tur, er folget / und wil von sich nit  
sagen lassen / daß er gleich anderen / so  
in den Himmel wollen hineingetragen  
werden / an der Tugend gänzlich ver-  
zweyfelt habe. Und was brauchet er  
lang vil? MARIE Tugenden seynd ja  
nicht höher / als die Tugenden deß him-  
melischen Vatters: doch wissen wir auß  
dem N. Evangelio / daß uns Christus  
zuspreche / und sage: Ertote ergo vos  
perfecti, sicut & Pater vester cele-  
stis perfectus est: Seyet dann volll  
kommen / wie euer himmlischer  
Vatter vollkommen ist. So hoch  
werden wir freylich nit kommen; aber  
doch muß ein jeder thun / was sich thun  
lasset; und gewiß wird sich vil thun las-  
sen / wann ihme nur ein jeder recht zu-  
sprechen / und der Göttlichen Gnad  
ernstliche Mitwirkung zuthun sich ent-  
schließen wird. Nun Gott der Herr  
ist allzeit freuden: voll / und vil weiter  
von der Traurigkeit / als die Sonne  
von den Finsternissen / entlegen. MA-  
RIE hat ihr auß Göttlicher Gnad auch  
in ihrem gangen Leben nichts verdrieß-  
liches vorkommen lassen / sonder die  
Heiterkeit des Gemühts in allen Wi-  
derwärtigkeiten unbeschränket erhalten.  
Darum seyet auch ihr beflissen / daß die  
Tag eures Lebens nicht auß ungleichen

Matth. cap.  
5. v. 48.

Daq 3

Stun



Stunden/wie ein Bettler-Mantel auß unterschiedliche Luch-oder Zeug-Stücklein zusamgestickt seyen: daß man von euch nit sagen könne / man müsse gar eben auf die Zeichen mercken/waß man mit euch was zuschaffen / oder zuhandlen habe: in eurem Kalender stehet zu allen vier Jahrs-Zeiten etliche mal geschrieben Aprilen-Wetter. Nein / nicht also: sonder behaltet allzeit ein fröhliches Gemüht. Solches wird euch erstlich verhältlich seyn zur Gesundheit deß Leibs; dann ob ihr schon nimmermehr dahinkommen werdet / wohin MARIA durch absonderliche Günstigewogheit Gottes gelanget ist / daß sie nemlich an ihrem Leib / wie in dem ersten Theil der Predig erweisen worden / niemals einigen Wehetag erlitten; so werdet ihr doch von der Gall / welche durch den Unwillen sehr gemehret und geschärffet wird / auch viler Krankheiten die größte Ursach ist / wie nit weniger von dem zähen Schleim / und anderen bösen Feuchtigkeiten / welche auß der Schwermühtigkeit herkommen / bey weitem nicht mehr so vil und oft / als es wann bishero geschehen / angefochten und belästiget werden. Das Blut wird frisch/ring/und lustig verbleiben. Das Leben wird länger tauren/und ihr euren Verrichtungen / zu Trost der Kinder / und anderer / so an euch hangen / vil besser vorstehen können.

Die Seel aber / woran das meiste gelegen / wird fern seyn von vilen Gefahren/benen diejenige alle unterworffen / welche sich von der unmaßigen Traurigkeit beherzschaffen lassen. Der Satan/welcher kein lustige Stund in Ewigkeit mehr zugewartet hat / und eben darum höchst bemühet ist / die menschliche Herzen auch mit Unlust anzufüllen/der Satan/ sag ich / wird bey euch keinen Zugang fin-

den / und euch zum Widerwillen wider die Tugend/wider die Andacht/ wider die Menschen/wider Gott den Herren nicht mehr ansporen können. Euer Herz wird seyn wie ein Paradeis-Garten ohne allen Wind-Sturm / ohne allen Schnee/und Regen/ohne alles Hagel-und Donner-Wetter. Ihr werdet allzeit mit dem H. Job in größster Vergnügenheit eures Herzens sagen können: Sicut Domino placuit, ita factum est: Wie es Gott gefallen / also ist es geschehen. Sit nomen Domini benedictum: Darum seye der Nahm deß Herren gebenedeyet. In Ewigkeit begehren wir das zuwollen/was Gott wird wollen: und warum solten wir es nicht auch jetzt schon wollen? Wie Gott in Ewigkeit seyn wird/also ist er auch jetzt schon/ und also ist er allzeit gewesen / nemlich der beste Gott / der liebste Gott/der freudigste Gott/der uns in der Zeit/ und in der Ewigkeit gutes gunnet / ja uns mit allen seinen Gütern zuüberfüllen begehret. Schicke er uns dann zu/was ihm gefallen / Glück oder Unglück / Trost oder Trübsal / Freud oder Widerwärtigkeit/alles nehmen wir an für lautere Liebs-Gaben: erfreuen uns darob ohne Unterscheid / und diese unsere Freud solle niemand mehr von uns nehmen. Gebenedeyteste Mutter Gottes MARIA! an deinem freudigen Geburts-Fest/auf welches kein unlustige Stund gefolget / haben wir diese Kunst/unser Herz allzeit in guter Ruhe zuerhalten/geleernet: beständige uns darbey mit deiner vilmdgenden Fürbitte: so wird unser Leben allzeit seyn ein fröhliches Leben / und endlich auch unser Sterb-Stund ein Trost-

Stund.

A M E N.



Drey